KREOLISCHE BIBLIOTHEK · BAND 30

Jessica Stefanie Barzen

Das *Samaná-Kreyòl* in der Dominikanischen Republik

Eine korpusbasierte Studie zum Sprachkontakt zwischen einer Migrationsvarietät des Haiti-Kreols und dem Spanischen

Buske

Jessica Stefanie Barzen

Das *Samaná-Kreyòl* in der Dominikanischen Republik

KREOLISCHE BIBLIOTHEK

Herausgegeben von Ralph Ludwig,
Ingrid Neumann-Holzschuh und Evelyn Wiesinger

Die Beschreibung der Kreolsprachen ist in den vergangenen Jahrzehnten in der Sprachwissenschaft und allgemein der Philologie zu einer immer wichtigeren und zentralen Disziplin geworden. Im deutschsprachigen Raum waren Hugo Schuchardt und Annegret Bollée Pioniere dieser Entwicklung.

Die 1981 von Annegret Bollée begründete „Kreolische Bibliothek" ist das einzige Publikationsorgan in Deutschland für kreolistische Arbeiten. Ihre Aufgabe ist es, vor allem die Kreolsprachen auf der Basis romanischer Sprachen durch Texteditionen, Grammatiken und Wörterbücher für die linguistische Forschung zu erschließen. Traditionell standen die französische Kreolistik und die Publikationssprachen Französisch und Deutsch im Vordergrund. Dieses Konzept mit einer deutlich philologischen Orientierung soll grundsätzlich beibehalten werden. Aus diesem Geist heraus soll das Spektrum gleichzeitig erweitert und damit das hohe internationale Interesse sowie die damit einhergehende grenzüberschreitende Zusammenarbeit betont werden.

BUSKE

Jessica Stefanie Barzen

Das *Samaná-Kreyòl* in der Dominikanischen Republik

Eine korpusbasierte Studie zum Sprachkontakt zwischen einer Migrationsvarietät des Haiti-Kreols und dem Spanischen

BUSKE

KREOLISCHE BIBLIOTHEK 30

Gedruckt mit freundlicher Unterstützung der Geschwister Boehringer Ingelheim Stiftung für Geisteswissenschaften in Ingelheim am Rhein.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über ‹https://portal.dnb.de› abrufbar.

ISBN (Print) 978-3-96769-255-6
ISBN (eBook-PDF) 978-3-96769-262-4

© 2022 Helmut Buske Verlag GmbH, Hamburg. Alle Rechte vorbehalten. Dies gilt auch für Vervielfältigungen, Übertragungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen, soweit es nicht §§ 53 und 54 UrhG ausdrücklich gestatten. Satz: Dr. Jessica Stefanie Barzen. Druck und Bindung: CPI books, Ulm. Printed in Germany.

Inhaltsverzeichnis

Danksagung **7**

1 Einleitung **9**

1.1 Die Halbinsel Samaná: Historische Mehrsprachigkeit und gegenwärtige Kontaktsituation 9

1.2 Die Untersuchung des *Samaná-Kreyòl*: Erkenntnisinteresse und methodische Vorgehensweise 13

1.3 Aufbau und inhaltliche Gliederung der Arbeit 19

2 Mobilität, Migration und sprachliche Minderheiten: theoretische Überlegungen zum Sprachkontakt in der Dominikanischen Republik und auf Samaná **23**

2.1 Forschungsüberblick 25

2.2 Ansätze zur Beschreibung von Mobilität und Migration: Migrationslinguistik und Minderheitenforschung 28

2.3 Typologien von Mobilität und Migration und kreolisch-spanischer Sprachkontakt in der Dominikanischen Republik 34

2.3.1 Sprachkontakt entlang der *raya* 37

2.3.2 Sprachkontakt in den *bateyes* 38

2.3.3 Gemeinsamkeiten und Unterschiede hinsichtlich der sprachlichen Situation auf Samaná 40

2.4 Sprachliche Charakteristika von Migrationssprachen: Isolations- und Kontaktphänomene 41

2.5 Die Beschreibung des *Samaná-Kreyòl*: Ansätze für eine historische Migrationslinguistik 44

2.6 Zwischenfazit 48

3 Geschichtlicher Überblick: die Insel Hispaniola bis zum 19. Jahrhundert **49**

3.1 Die Kolonisierung Hispaniolas (1492–1697) 49

3.2 Die Kolonien Saint-Domingue und Santo Domingo bis zur Haitianischen Revolution (1791) 52

3.2.1 Saint-Domingue: von der französischen Kolonie zur *Première République Noire du Monde* ... 52
3.2.2 Santo Domingo: soziale Mobilität und Betonung des Hispanischen Erbes ... 56
3.3 Soziale und politische Umbrüche im 19. Jahrhundert ... 61
3.4 Zwischenfazit ... 64

4 Historische Migrationsprozesse und Sprachkontakt im Ostteil Hispaniolas (1791–1844) ... 66
4.1 Die erste Phase der Migrationsbewegungen nach Santo Domingo (1791–1809) ... 66
4.2 Die zweite Phase der Migrationsbewegungen nach Santo Domingo (1822–1844) ... 72
4.3 Die Einflusssphären des Haiti-Kreols in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts ... 77
4.4 Zwischenfazit ... 87

5 Die Sprachkontaktsituation auf Samaná vom 19. bis zum 21. Jahrhundert ... 90
5.1 Das 19. Jahrhundert: die Entstehung und Konsolidierung der Migrationsvarietäten *Samaná-Kreyòl* und *Samaná English* ... 91
5.1.1 Die *Era de Francia* (1801–1809): Spanisch, Französisch und *Samaná-Kreyòl* ... 92
5.1.2 Die *Era Haitiana* (1822–1844): Spanisch, *Samaná-Kreyòl* und *Samaná English* ... 96
5.2 Das 20. Jahrhundert: Voranschreitender Identitätsverlust und langsamer Übergang zum Spanischen ... 105
5.3 Das 21. Jahrhundert: *Samaná-Kreyòl* und *Samaná English* als bedrohte Minderheitensprachen ... 114
5.4 Zwischenfazit ... 124

6 Theoretische Überlegungen zu Sprachwechsel, Sprachaufgabe und Sprachtod ... 127
6.1 Einführung in die Sprachtodforschung und Forschungsstand ... 127
6.2 Die Modellierung rezessiver Dynamiken auf gesellschaftlicher Ebene ... 131

6.3 Einflussfaktoren auf die Vitalität von Sprachen 138
6.4 Sprecherprofile und Sprachverlust auf individueller Ebene 142
6.5 Strukturelle Konsequenzen von Sprachverfall und Sprachaufgabe . 149
6.6 Zwischenfazit 155

7 Die Sprachkontaktsituation auf Samaná im 21. Jahrhundert: eine korpusbasierte soziolinguistische Untersuchung 158
7.1 Die Konzeption der qualitativen Feldstudie 158
7.1.1 Informantenakquise und Erstellung des Korpus 158
7.1.2 Planung und Durchführung der Interviews 163
7.1.3 Datenanalyse und Auswertung 167
7.1.3.1 Transkription der Aufnahmen und Kodierung der SprecherInnen .. 167
7.1.3.2 Computergestützte Datenauswertung mit MAXQDA 168
7.2 Die soziolinguistische Verortung der SprecherInnen 170
7.2.1 Anzahl der SprecherInnen und regionale Verteilung 170
7.2.2 Migrationskontext und Familienhistorie 173
7.2.3 Alter, Geschlecht, Beruf und Bildungsgrad 179
7.2.4 Sprachbiographien 184
7.2.4.1 Mehrsprachigkeit und Sprachkenntnisse 184
7.2.4.2 Spracherwerbskontexte und Sprachkompetenzen 185
7.2.5 Funktionale Sprachendistribution 191
7.2.6 Sprachideologien, Sprachidentität und Sprachattitüden 199
7.3 Zwischenfazit 213

8 Kontaktphänomene in der Interaktion 216
8.1 Methodische und terminologische Vorüberlegungen 219
8.1.1 Das mehrsprachige Repertoire und der bilinguale Sprachmodus 219
8.1.2 Die Schwierigkeiten der Abgrenzung von Entlehnung und Codeswitching im *Samaná-Korpus* 223
8.1.3 Das Konzept der *sprachlichen Kopie* 228
8.1.4 Drei Skalen zur Erfassung der Kontakterscheinungen im *Samaná-Korpus* 231
8.2 Eine funktionsorientierte Analyse der Kontakterscheinungen im *Samaná-Kreyòl* 237
8.2.1 Psycholinguistische Aspekte 237

8.2.1.1 Die Nutzung des Spanischen als kommunikative Ressource 237
8.2.1.1.1 Die strukturelle und lautliche Integration globaler Kopien und Codeswitches 247
8.2.1.1.2 Selektive und gemischte Kopien 253
8.2.1.2 Das Kopieren gesprächssteuernder Elemente zur Reduktion des mentalen Verarbeitungsaufwands 265
8.2.2 Sozialpsychologische Aspekte: Codeswitching als Ausdruck von Sprachidentität und Sprachattitüden 276
8.2.3 Diskurspragmatische Aspekte: Codeswitching als Kontextualisierungshinweis 279
8.3 Zwischenfazit 288

9 Die strukturelle Analyse des *Samaná-Kreyòl* 291
9.1 Die Quellenlage zum Haiti-Kreol im 18. und 19. Jahrhundert: die Texte des historischen Korpus 292
9.2 Phonetik und Phonologie 299
9.2.1 Referenzvarietäten: Haiti-Kreol und dominikanisches Spanisch 301
9.2.1.1 Lautliche Charakteristika des Haiti-Kreols 301
9.2.1.2 Lautliche Charakteristika des dominikanischen Spanisch 303
9.2.2 Lautliche Charakteristika des *Samaná-Kreyòl* 306
9.2.2.1 Vokalismus 306
9.2.2.1.1 Die Oralvokale 306
9.2.2.1.2 Die Nasalvokale 314
9.2.2.2 Konsonantismus 320
9.2.2.2.1 Die stimmhaften Frikative *v*, *z*, *ʒ* 320
9.2.2.2.2 Der velare Frikativ *ɣ* und der labio-velare Approximant *w* 323
9.2.2.2.3 Der glottale Frikativ *h* 325
9.2.3 Zwischenfazit 337
9.3 Grammatik 339
9.3.1 Die Nominalgruppe 344
9.3.1.1 Die Personalpronomina 345
9.3.1.1.1 Die Entwicklungen im Haiti-Kreol vom 18. bis zum 21. Jahrhundert 345
9.3.1.1.2 Die Personalpronomina im *Samaná-Kreyòl* 349
9.3.1.1.3 Die Distribution der Lang- und Kurzformen 353

9.3.1.1.4 Die Possessivkonstruktionen 357
9.3.1.2 Die Determinanten 364
9.3.1.2.1 Der indefinite Determinant *yon* 364
9.3.1.2.2 Der definite Determinant *la* 367
9.3.1.2.3 Der Demonstrativdeterminant *sila la / sila yo* 372
9.3.2 Die Verbalgruppe 379
9.3.2.1 Das TMA-Marker-Gefüge 380
9.3.2.1.1 Partikellose Prädikate 387
9.3.2.1.2 Der Marker *te* 390
9.3.2.1.3 Der Marker *ap* 392
9.3.2.1.4 Der Marker *ap al* 395
9.3.2.1.5 Der Marker *ava* 397
9.3.2.1.6 Kombinierte Marker 400
9.3.2.2 Aspektuelle und modale Auxiliare 403
9.3.2.3 Serielle Verben 409
9.3.3 Wortstellung 419
9.3.3.1 Die Wortstellung im unmarkierten Deklarativsatz 419
9.3.3.2 Ditransitive Konstruktionen mit Transferverben 421
9.3.4 Polyfunktionales *ki* 427
9.3.5 Zwischenfazit 431
9.4 Lexik und Semantik 437
9.4.1 Sprachkontakt und Sprachverfall: eine quantitative computergestützte Analyse des Wortschatzes 440
9.4.1.1 Verringerung des Vokabulars und Verlust der lexikalischen Vielfalt? 445
9.4.1.2 Relexifizierung des Wortschatzes durch das Spanische? 453
9.4.1.3 Wortbildung 461
9.4.2 Isolationsphänomene: eine qualitative Analyse des Wortschatzes 476
9.4.2.1 Dialektalismen und Archaismen 476
9.4.2.2 Lexikalische Variation: Präpositionen und Quantifikatoren 481
9.4.3 Zwischenfazit 485

10 Fazit und Ausblick 489

Anhang **504**

A1 – Das Codeswitching-Entlehnungskontinuum nach Matras (2009: 111) 504

A2 – Fragebogen 505

A3 – Bildergeschichten 511

Abkürzungsverzeichnis **512**

Abbildungsverzeichnis **513**

Tabellenverzeichnis **514**

Literaturverzeichnis **516**

1 Einleitung

1.1 Die Halbinsel Samaná: Historische Mehrsprachigkeit und gegenwärtige Kontaktsituation

> La provincia de Samaná, especialmente en y alrededor del pueblo, es fascinante por su diversidad étnica, su tradicionalismo y el tremendo cambio sociocultural que ha sufrido últimamente. Samaná resulta un terreno sumamente fértil para el científico social que tenga interés en las culturas de Afro-Norteamérica, Haití y la República Dominicana, y en los fenómenos de inmigración, integración y adaptación culturales, relaciones y estructura étnicas, o cambio sociocultural. (Davis 1980: 166)

Die Halbinsel Samaná liegt im Nordosten der Dominikanischen Republik auf der Karibikinsel Hispaniola (cf. Abb. 1). Das westliche Drittel Hispaniolas umfasst das Staatsgebiet der heutigen Republik Haiti – die ehemalige französische Kolonie Saint-Domingue, die 1804 zur „Première République Noire du monde" ausgerufen wurde –, während die östlichen zwei Drittel zur früheren spanischen Kolonie Santo Domingo gehören, die als Dominikanische Republik 1865 ihre endgültige Unabhängigkeit von Spanien erlangte. Bedingt durch ihre trianguläre Form gliedert sich die Dominikanische Republik politisch-administrativ in drei Makroregionen (*Norte*/*Cibao*, *Sureste* und *Suroeste*), von denen Samaná zur Region *Cibao* (*Nordeste*) gehört. Innerhalb dieser Region bildet die Halbinsel die gleichnamige Provinz Samaná, deren Hauptstadt Santa Bárbara de Samaná ist (cf. Abb. 2 und 3).[1]

Während Samaná mit seinen sandigen Stränden an der Küste und den grünen Bergen im Hinterland heute vielen LiebhaberInnen der Dominikanischen Republik besonders als touristischer Geheimtipp bekannt ist, wissen wenige, dass diese kleine Halbinsel am nordöstlichen Zipfel Hispaniolas die politischen und soziokulturellen Umbrüche in der Karibik zu den Zeiten des Kolonialismus und Postkolonialismus wie keine andere Region widerspiegelt. Dabei führten sowohl gezielte Besiedlungsmaßnahmen der vor Ort operierenden europäischen Kolonialmächte als auch inter- und panamerikanische Migrationsbewegungen dazu, dass Samaná zur neuen Heimat verschiedenster Bevölkerungsgruppen und Kulturen

[1] Wie in Abb. 2 ersichtlich, umfassen die drei Makroregionen auf nächsttieferer Ebene zehn Regionen (*regiones*): Zum *Cibao* im Norden gehören vier (*Cibao Norte*, *Cibao Sur*, *Cibao Nordeste* und *Cibao Noroeste*) und zu den Makroregionen *Suroeste* und *Sureste* jeweils drei Regionen (*Valdesia*, *Enriquillo* und *El Valle* zum *Suroeste* sowie *Yuma*, *Higuamo y Ozama* und *Metropolitana* zum *Sureste*). Die Regionen sind in 32 Provinzen (*provincias*) gruppiert, die als politisch-administrative Haupteinheiten der Dominikanischen Republik fungieren, und die wiederum in 155 Gemeinden (*municipios*) und 231 Stadtbezirke (*distritos municipales*) unterteilt sind (ONE 2012a: 14).

wurde, die das demographische und sprachliche Panorama der Halbinsel bis zum heutigen Tag prägen.

Abbildung 1: Die Insel Hispaniola mit den beiden Staaten Haiti und Dominikanische Republik (Google Maps, eigene Bearbeitung)

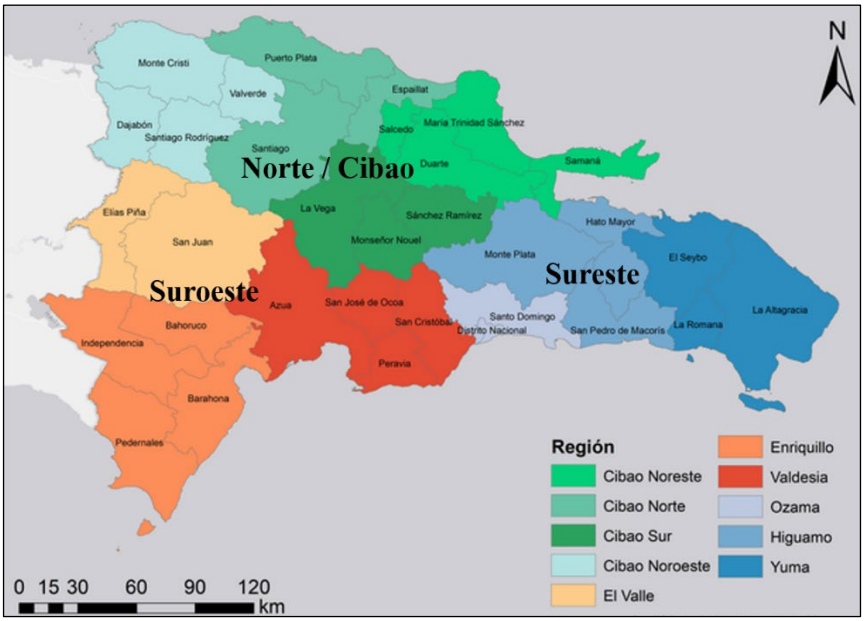

Abbildung 2: Politisch-administrative Gliederung der Dominikanischen Republik in Regionen und Provinzen (wikipedia.org, eigene Bearbeitung)

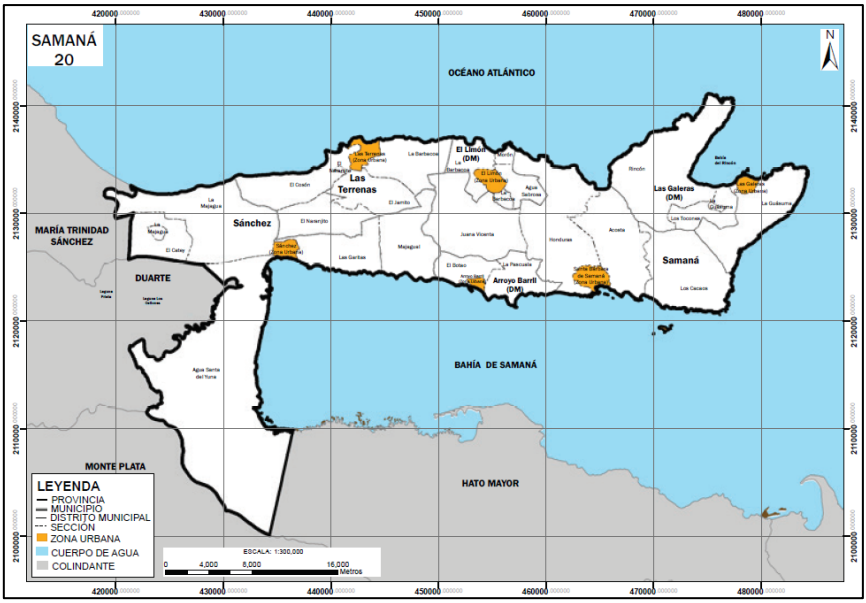

Abbildung 3: Politisch-administrative Gliederung der Provinz Samaná (ONE 2018: 306)

Abbildung 4: Die Strandpromenade in Santa Bárbara de Samaná mit Blick auf die Avenida la Marina (Foto J. B., 2013)

Abbildung 5: Blick von den Bergen Samanás auf die vorgelagerte Insel Cayo Levantado (Foto J. B., 2013)

Mietet man sich heute in der Hauptstadt der Halbinsel, Santa Bárbara de Samaná, einen der zahlreichen *motoconchos*, deren Fahrer auf der Suche nach Kundschaft ihre Runden auf der *Avenida la Marina* direkt neben der Promenade drehen (cf. Abb. 4), und verlässt die Innenstadt in Richtung des bergigen Hinterlandes, passiert man landeinwärts kleine Dörfer inmitten von grünen Hügeln, in denen die Menschen vor bunt gestrichenen Lehmhäusern in Schaukelstühlen sitzen, in der Nachmittagshitze dösen und das Treiben um sich herum beobachten. Hält man an, um nach dem Weg zu fragen, sind die Menschen einem kurzen Plausch im lokal gefärbten Dialekt nie abgeneigt. Was sie jedoch für gewöhnlich nicht im ersten Gespräch mit Fremden preisgeben, ist, dass viele von ihnen neben dem Spanischen eine oder sogar zwei weitere auf Samaná heimische Sprachen sprechen, die im Volksmund *americano* bzw. *inglés* und *patuá* genannt werden. Mit der Auskunft über ihr mehrsprachiges Erbe geben die Menschen implizit einen Teil ihrer Identität preis, was – und dies ist gerade den älteren SprecherInnen auf Samaná schmerzlich bewusst – in früheren Jahren, insbesondere während der xenophoben dominikanischen Regierungen des 20. Jahrhunderts, eine potenzielle Gefahr darstellte, da der Gebrauch dieser Minderheitensprachen zu jener Zeit unter Strafe stand. Aus diesem Grund stehen die beiden Sprachen seit jeher in einem konfliktreichen Verhältnis zur gesellschaftlich dominanten Sprache Spanisch.

Das *americano*, in der sprachwissenschaftlichen Literatur als *Samaná English* bekannt, ist eine Varietät des *African American Vernacular English* (AAVE). Die

Sprache erreichte die Halbinsel im Jahre 1824, als der damalige Präsident Jean-Pierre Boyer (1818–1843) Hispaniola unter haitianischem Mandat vereint hatte und die Insel mit US-amerikanischen EmigrantInnen afrikanischer Herkunft besiedeln wollte. Das *patuá* ist eine Varietät des französischbasierten Haiti-Kreols (*Kreyòl*), das in dieser Arbeit in Analogie zu dem in der Literatur fest etablierten Begriff des *Samaná English* als *Samaná-Kreyòl* bezeichnet wird. Diese Varietät wurde vor über 200 Jahren von afrikanisch-haitianischen Sklaven auf die Halbinsel gebracht, die während der Haitianischen Revolution 1791 und der sich anschließenden Sklavenaufstände von ihren französischen Herren gezwungen wurden, mit ihnen in die benachbarte spanische Kolonie Santo Domingo zu fliehen.

Während beide Migrantengruppen nach und nach die gesellschaftlich dominante Sprache Spanisch erwarben, gaben sie auch ihre angestammte Sprache an die nachfolgenden Generationen weiter, sodass seit dem 19. Jahrhundert in und um Santa Bárbara eine triglossische Kontaktsituation zwischen der Mehrheitssprache Spanisch und den beiden Minderheitensprachen *Samaná English* und *Samaná-Kreyòl* besteht. Im Laufe der ersten Jahrzehnte des 20. Jahrhunderts begannen die MinderheitensprecherInnen, ihre Erstsprache zugunsten des Spanischen zu wechseln. Nach einer jahrhundertelangen Phase der Mehrsprachigkeit der Nachfahren der kreolo- und anglophonen Bevölkerungsgruppen haben sich die Gebrauchsdomänen des Englischen und des Kreolischen sowie die Sprachkompetenzen der SprecherInnen mittlerweile drastisch verringert. Auch die intergenerationelle Transmissionskette ist nahezu zum Erliegen gekommen, sodass die beiden Sprachen heute stark gefährdet sind und kurz vor der Sprachaufgabe stehen.

1.2 Die Untersuchung des *Samaná-Kreyòl*: Erkenntnisinteresse und methodische Vorgehensweise

Interessanterweise wird oftmals darauf hingewiesen, dass gerade Kreolsprachen aufgrund ihres besonderen soziohistorischen Genesekontextes, d. h. des Aufeinandertreffens sprachlich und ethnisch heterogener Bevölkerungsgruppen in der „Neuen Welt“, Kontaktsprachen *par excellence* darstellen, und daher „als einer der wichtigsten Gegenstände einer auf die neuere Zeit zentrierten Migrationslinguistik“ (Stehl 2011: 40) zu betrachten seien. Sehr viel seltener werden hingegen rezentere, postkoloniale Migrationsbewegungen kreolophoner SprecherInnen thematisiert, die oftmals aufgrund prekärer politischer und wirtschaftlicher Verhältnisse in ihren Heimatregionen gezwungen sind, in wirtschaftsstärkere Staaten oder Regionen auszuwandern. Dort treten sie aufgrund der nicht seltenen Stigmatisierung ihrer Sprache in hoch komplexe und asymmetrische Kontaktsituationen mit den vor Ort gesprochenen Sprachen, wie im Falle der kreolophonen MigrantInnen und deren Nachfahren auf Samaná.

In der Forschungsliteratur werden Varietäten wie das *Samaná-Kreyòl*, die sich durch Migrationsbewegungen einer Gruppe von SprecherInnen auch sprachlich von der Herkunftsvarietät entfernen, u. a. als ‚Migrationssprache' (Krefeld 2004: 39), ‚extraterritoriale Sprache' (Lass 2011: 363) oder ‚Diasporasprache' (Foley 1988: 1) bezeichnet. Sie weisen mit der Zeit Divergenzen zur ursprünglichen Varietät auf (Jones 1998: 5; Johanson 2006: 9; Schöntag 2019a: 24). Dies kann sowohl auf den Einfluss der im neuen Umfeld der MigrantInnen gesprochenen Kontaktsprache zurückgeführt werden als auch auf davon unabhängige Entwicklungen und den Erhalt älterer Sprachstände in der Migrationsvarietät, während sich die ursprüngliche Sprache unterschiedlich entwickelt (Barzen 2019, 2020). Diese von Krefeld (2004) als *Isolations*- und *Kontaktphänomene* bezeichneten Aspekte stellen, wie im Laufe der in dieser Arbeit vorgenommenen sprachlichen Analyse ersichtlich werden wird, die beiden grundlegenden Einflussfaktoren in der Entwicklung der extraterritorialen Varietät in den letzten beiden Jahrhunderten dar, aus denen die sprachlichen Divergenzen zum heutigen Haiti-Kreol unmittelbar resultieren.

Vor dem Hintergrund der komplexen Kontaktsituation auf Samaná, die sich insbesondere aus dem Status des *Samaná-Kreyòl* als Migrationssprache und aus der fortschreitenden Sprachaufgabe der Varietät ergibt, setzt sich die vorliegende Arbeit folgende Untersuchungsziele:

- die historische und soziolinguistische Nachzeichnung der über 200 Jahre währenden Kontaktsituation zwischen *Samaná-Kreyòl, Samaná English* und Spanisch anhand von Modellen der (historischen) Migrationslinguistik und der Sprachminderheitenforschung,
- die theoretisch-methodologische Kontextualisierung der asymmetrischen Kontaktsituation zwischen den bedrohten Minderheitensprachen und der Mehrheitssprache Spanisch im Rahmen der Sprachwechsel-, Sprachaufgabe- und Sprachtodforschung,
- die Beschreibung der heutigen, stark geschrumpften Sprachgemeinschaft unter Berücksichtigung soziolinguistischer Variablen, die Aussagen über das Sprachverhalten der verbliebenen Mitglieder der Sprachgemeinschaft, deren sprachliche Identitäten und Spracheinstellungen sowie über die Vitalität der heutigen Minderheitensprachen auf Samaná erlauben, sowie
- die Betrachtung der lautlichen, grammatischen und lexikalischen Charakteristika des *Samaná-Kreyòl* in Form eines *bottom-up*-Ansatzes, der auf Diskursebene die sprachlichen Innovationen der bilingualen SprecherInnen und auf überindividueller Ebene den Einfluss von Isolationsphänomenen, kontaktinduzierten Wandelprozessen und Sprachverfallserscheinungen auf das Sprachsystem der Migrationsvarietät untersucht.

Die Datengrundlage hierzu stellt ein eigens erstelltes, umfangreiches Korpus aus spontansprachlichen Äußerungen von 31 bilingualen (Spanish, *Samaná-Kreyòl*)

bzw. trilingualen (Spanisch, *Samaná-Kreyòl*, *Samaná English*) SprecherInnen dar. Das Korpus trägt den Titel: *Das* Samaná-Korpus. *Sprachaufnahmen mit kreolophonen SprecherInnen in Santa Bárbara de Samaná (2013–2015)* (im Folgenden *Samaná-Korpus*). Der Großteil des mehrsprachigen *Samaná-Korpus* besteht aus kreolischen Äußerungen, des Weiteren beinhaltet es kürzere Passagen auf Spanisch und *Samaná English*.

Die Datenerhebungen zur Korpuserstellung erfolgten in Form von drei Feldstudien, die in den Jahren 2013 und 2015 in der Innenstadt von Santa Bárbara de Samaná und in umliegenden Stadt- bzw. Ortsteilen durchgeführt wurden (cf. Abb. 18 und 19 sowie Tab. 4 in Kap. 7.2.1). Die mündlichen Sprachdaten des *Samaná-Korpus* wurden vor allem aus Einzel- und Gruppeninterviews mit den 38- bis 84-jährigen SprecherInnen gewonnen. Aufgrund der oftmals ungesteuerten Themenwahl und der spontanen Interaktionen der SprecherInnen weist die Sprache der Interviews typische Charakteristika der nähesprachlich konzipierten Rede auf (cf. Koch/Oesterreicher 2011). Darüber hinaus wurden zwei Bildimpulse in Form von Bildergeschichten gegeben, die der gezielten Elizitierung sprachlicher Daten dienten. Die aus den Interviews und den Bildimpulsen gewonnenen Sprachaufnahmen wurden als Audiodateien im WAV-Format gespeichert. Die Länge der Aufnahmen beläuft sich auf ca. 15,5 Stunden. Die aus dem mündlichen Korpus erstellten Transkripte sind im Rich Text Format festgehalten und umfassen ca. 83.500 Wörter (*tokens*). Zusätzlich wurde eine schriftliche Befragung der InformantInnen auf Spanisch in Form einer Fragebogenerhebung durchgeführt, die der Gewinnung soziolinguistischer Informationen diente und daher nicht in die sprachstrukturelle Analyse des Korpus einfloss.[2]

Das in den Jahren 2013 und 2015 erhobene Korpus stellt demnach eine Momentaufnahme des aktuellen Sprachstandes des *Samaná-Kreyòl* dar, das mit dem des heutigen *Kreyòl* Haitis verglichen werden kann. Darüber hinaus wurde ein zweites, historisches Korpus mit Texten aus dem 18. und 19. Jahrhundert als Referenzkorpus erstellt, mit dem Ziel, die vermuteten archaischen Elemente des *Samaná-Kreyòl* mit den sprachlichen Besonderheiten der älteren Texte zu vergleichen und darüber hinaus den Versuch einer approximativen zeitlichen Verortung der Isolationsphänomene in der Migrationsvarietät zu unternehmen. Dieses historische Korpus besteht zu einem großen Teil aus den im Haiti-Kreol verfassten Texten in Christine Hazaël-Massieuxs (2008) *Textes anciens en créole de la Caraïbe*. Die vermuteten Archaismen – Laute, Lexeme, grammatische Strukturen – werden darüber hinaus mit historischen und/oder dialektalen Studien weiterer AutorInnen (z. B. Baker 1995; Fattier 2015; Valdman 2015a, 2015b) sowie Wörterbüchern und Sprachatlanten der heutigen karibischen Frankokreols (DECA, ALH, ALPA, LMPT, DLC) verglichen.

[2] Die Muster der Fragebögen und die Bildimpulse sind in Anhang A2 und A3 aufgeführt.

Während das *Samaná English* bereits seit längerer Zeit Gegenstand sprachwissenschaftlicher Studien ist (z. B. Poplack/Sankoff 1987; Tagliamonte 1991; Poplack/Tagliamonte 2001; Singler 2007a, 2007b; Mufwene 2015), gibt es, abgesehen von einer Pilotstudie von Valdez (2010), so gut wie keine Studien zum *Samaná-Kreyòl*. Die wenigen existierenden Arbeiten beschäftigen sich vor allem mit historischen, ethnologischen und soziolinguistischen Fragestellungen zum Sprachkontakt auf Samaná und erwähnen das *Samaná-Kreyòl* oft nur am Rande (so z. B. Hoetink 1962; Davis 1980; Poplack/Sankoff 1987). Jenseits einschlägiger, vorwiegend kreolistischer Kreise ist die Existenz einer (älteren) Diasporavarietät des Haiti-Kreols, die nicht unmittelbar in der Grenzregion zwischen Haiti und Dominikanischer Republik oder in den *bateyes*[3] gesprochen wird, oftmals nicht bekannt oder wird zumindest nicht erwähnt. Als Beispiel sei hier auf die kurze „Länder- und Namenkunde" der hispanophonen Länder Amerikas bei Noll (2019: 3) verwiesen, die exemplarisch die Bestandslage vieler, auch jüngerer Beschreibungen des sprachlichen Panoramas der Dominikanischen Republik veranschaulicht. Während das *Samaná English* seit Jahren einen festen Platz in den Darstellungen der sprachlichen Vielfalt der Halbinsel einnimmt, wird die Existenz des *Samaná-Kreyòl* auch in der aktuellen Ausgabe nicht erwähnt: „Dominikanische Republik […]. Sprachen: Spanisch (98 %); frz. Kreol im Grenzgebiet zu Haiti; engl. Kreol auf der Halbinsel Samaná".[4] Dadurch, dass lediglich die extraterritoriale Varietät des Haiti-Kreols in Samaná gefährdet ist, während die Standardsprache auf haitianischem Territorium mit knapp zehn Millionen SprecherInnen zu einer der zahlenmäßig größten Kreolsprachen zählt (Bollée 1998: 662; Fattier 2013: online; Spears 2014: 182), ist das *Samaná-Kreyòl* ebenfalls nicht im

[3] Die *bateyes* sind Wohnsiedlungen ehemaliger haitianischer ZuckerrohrschneiderInnen und stellen heute eine der wichtigsten kreolisch-spanischen Kontaktzonen in der Dominikanischen Republik dar (cf. Kap. 2).

[4] Eine Ausnahme stellt hier Jansen (2013b: 482–483) dar: „Die starke Präsenz des *kreyòl ayisyen* (im Spanischen meist als *patuá* bezeichnet) erklärt sich v. a. durch eine massive Einwanderung aus dem benachbarten Haiti, die sich zu einem erheblichen Teil in der Illegalität abspielt. Insbesondere im informellen Sektor, im Baugewerbe, in der Landwirtschaft, entlang der Landesgrenze und in den sogenannten *bateyes* – Siedlungen ehemaliger haitianischer Zuckerrohrschneider, die als Anlaufstellen für Neuankömmlinge aus Haiti fungieren – ergeben sich vielfältige Kontaktsituationen, die bisher kaum erforscht sind. Hinzu kommen einige kreolophone und anglophone Enklaven auf der Halbinsel Samaná im äußersten Osten der Insel, die auf die Ansiedelung haitianischer Familien sowie ehemaliger Sklaven aus den USA durch den haitianischen Prasidenten Boyer während der politischen Vereinigung von 1822–1844 zurückgehen". Die Konsolidierung des *Samaná-Kreyòl* auf der Halbinsel erfolgte jedoch, wie im Laufe der folgenden Untersuchung gezeigt wird, schon einige Jahrzehnte früher, da sich die ersten kreolophonen SprecherInnen im Zuge der Haitianischen Revolution (1791) bereits Ende des 18. Jahrhunderts auf Samaná niederließen. Auch Klump (2005: 264) erwähnt Samaná als eine von mehreren kreolischen Sprachinseln innerhalb der Dominikanischen Republik: „Die älteste Form des Kreolfranzösischen findet sich auf der Halbinsel Samaná. Dort vermochte sich seit dem 19. Jahrhundert eine archaische Sprachvariante zu halten, die seither von den einheimischen Dominikanern mit dem Ausdruck patuá (*patois*) bezeichnet wird".

Atlas of the World's Languages in Danger (Moseley 2010) aufgeführt. Insbesondere in Hinblick auf die Gefahr des baldigen Verschwindens der Varietät möchte die vorliegende Arbeit diese Lücke nun durch die systematische Beschreibung des *Samaná-Kreyòl* schließen.

Da die vorliegende Untersuchung einen Zeitraum von über 200 Jahren abdeckt – beginnend mit der Ankunft der ersten kreolophonen SprecherInnen auf Samaná Ende des 18. Jahrhunderts bis zu den heutigen Nachfahren der ersten MigrantInnen, die möglicherweise die letzte Generation aktiver KreolsprecherInnen darstellen –, soll die Darstellung der relevanten historischen und politischen Ereignisse sowie des soziokulturellen Kontextes, die zur Entstehung der heutigen sprachlichen Vielfalt Samanás geführt haben, der sprachlichen Analyse vorgeschaltet werden. Hierbei werden die Genese und der Konsolidierungsprozess der beiden allochthonen Minderheitensprachen *Samaná-Kreyòl* und *Samaná English* sowie die dadurch enstandene trilinguale Kontaktsituation mit der gesellschaftlich dominanten Sprache Spanisch beschrieben. Das Erkenntnisinteresse liegt dabei insbesondere auf den im Laufe der Jahrhunderte wechselnden soziohistorischen, ethnischen und psychisch-identitären Konstellationen, die sich in neuen gesellschaftlichen Sprachendistributionen der miteinander in Berührung stehenden Varietäten äußerten. Zur Nachzeichnung dieser komplexen Kontaktsituation werden Modelle aus verschiedenen, interdisziplinär ausgerichteten sprachwissenschaftlichen Bereichen berücksichtigt, die sich mit den Dynamiken von Mobilität, Migration und daraus resultierender Mehrsprachigkeit beschäftigen: Hierbei sind insbesondere die (historische) Migrationslinguistik, die Sprachminderheitenforschung, die Sprachkontaktforschung und die Sprachtodforschung zu nennen. Zur Dokumentation der verschiedenen Migrationsbewegungen aus dem franko- und kreolophonen Westen Hispaniolas nach Samaná sowie deren zeitlicher Verortung und Bedeutung für die demographische und sprachliche Entwicklung der Halbinsel werden neben einschlägigen historischen Werken (Peña Batlle 1952; Price-Mars 1953; Moya Pons 1974, 1997; Geggus 2002, 2009; Dubois 2012) verschiedenste zeitgenössische Quellen des ausgehenden 18. und beginnenden 19. Jahrhunderts berücksichtigt, beispielsweise Expeditions- und Reiseberichte (Moreau de Saint-Méry 1796; Dorvo-Soulastre 1809; Schomburgk 1853), Kriegsberichte und Berichte von Regierungsbeamten und -offizieren (Guillermin 1801; Ferrand 1808; Lemonnier Delafosse 1846), Zensuserhebungen sowie Regierungsschreiben und verabschiedete Gesetze (Listant Pradine 1865).

In Hinblick auf die jüngeren Entwicklungen und das aktuelle sprachliche Panorama Samanás soll die fortgeschrittene sprachliche Obsoleszenz des *Samaná-Kreyòl* anhand von Modellen der Sprachkontakt- und Sprachtodforschung nachgezeichnet werden, die sich mit universellen Prozessen des Sprachwechsels und der Sprachaufgabe rezessiver Minderheitensprachen im Kontakt mit gesellschaftlich dominanten Mehrheitssprachen beschäftigen (Dressler 1972; Dorian insb. 1973, 1981, 1989; Gal 1989; Sasse 1992a, 1992b; Silva-Corvalán 1994; Jones

1998; Rindler Schjerve 2001, 2003; Brenzinger 2007; Montemayor Gracia 2017; Linzmeier 2018). Die abnehmende ethnolinguistische Vitalität der Diasporasprache soll dabei in Bezug auf die ihr zugrundeliegenden unterschiedlichen Einflussgrößen dokumentiert werden, wie die Verringerung der funktionalen Reichweite des Idioms, die abnehmenden Sprachkompetenzen der SprecherInnen und die ambivalenten Sprachattitüden, die oftmals durch die gesellschaftliche Stigmatisierung der Minderheitensprache(n) und die gezielte Propagierung monolingualer Sprachideologien auf lokaler und nationaler Ebene verstärkt werden.

Nach der historischen und soziolinguistischen Kontextualisierung werden die sprachlichen Merkmale des *Samaná-Kreyòl* auf zwei Ebenen analysiert. Bei der Untersuchung des aktuellen Kontaktgeschehens liegt der Fokus auf den individuellen SprecherInnen und der Nutzung ihres mehrsprachigen Repertoires in bilingualer Rede (Gumperz 1982; Grosjean 1989, 2001, 2008; Auer 1998, 2012; Matras 2000, 2009, 2012; Johanson 2002a, 2002b, 2006). Vor dem Hintergrund des individuellen Sprachverlusts der Zweitsprache Kreol wird hinsichtlich des Ausschöpfens der mehrsprachigen Ressourcen und der verschiedenen in der Interaktion verfolgten Ziele der SprecherInnen insbesondere der Frage nach der Bedeutung der zugrundeliegenden psycholinguistischen Faktoren wie Attrition und unvollständiger Erwerb nachgegangen: Stellen diese Aspekte, wie in der Literatur an verschiedener Stelle angemerkt wird, wirklich die einzigen Gründe für das Rekurrieren auf das Spanische im kreolischen Diskurs dar? Sind andere Faktoren, die für gewöhnlich beim Sprachkontakt zwischen „vitalen“ Sprachen angeführt werden, in Kontexten des Sprachverlusts tatsächlich zum großen Teil zu vernachlässigen? Die Resultate der Untersuchung der Korpusauszüge sollen dabei in Bezug gesetzt werden zu weiteren Studien, die den Kontakt zwischen einer (gefährdeten) frankokreolischen Minderheitensprache und einer gesellschaftlichen Mehrheitssprache untersuchen, welche nicht deren Lexifiererprache darstellt. Hierbei sei insbesondere auf die Arbeiten von Neumann-Holzschuh (1998) für das Louisiana-Kreol im Kontakt zum Amerikanischen Englisch, Ortiz López (2010), Jansen (2013a) und Pfadenhauer (2017) für das vom Spanischen beeinflusste Haiti-Kreol in der Dominikanischen Republik sowie Hebblethwaite (2007) für das *Kreyòl* in Kontakt zum Englischen in den USA verwiesen.

Auf der zweiten Ebene sollen die strukturellen, überindividuellen Charakteristika der extraterritorialen Varietät auf lautlicher, grammatischer und lexikalisch-semantischer Ebene herausgearbeitet werden, die neben den langfristigen Einflüssen des Spanischen insbesondere aus dem Erhalt älterer Sprachstände der Diasporavarietät des Kreols im 19. Jahrhundert resultieren. Im Lichte der weiter-

hin begrenzten Anzahl von Studien zu älteren Sprachstufen von (Franko-)Kreolsprachen[5] verweist die dominikanische Sprachwissenschaftlerin Irene Pérez Guerra bereits in den 1990er Jahren auf das Untersuchungspotential des *Samaná-Kreyòl*:

> En la misma Península de Samaná [se emplea] como lengua endogrupal el *créole* haitiano en un estadio arcaico del mismo, el cual aún no ha sido descrito ni analizado a pesar de que su estudio podría, sin duda, proporcionar interesantes datos sobe la dimensión diacrónica de esta lengua. (Pérez Guerra 1993: 238)

Trotz aller Anhaltspunkte, die die Analyse schriftlicher Dokumente für die Erschließung älterer Sprachstufen liefern kann, unterliegt sie immer gewissen Beschränkungen: „For example, the question of the reliability and representativeness of early sources deserves some attention, especially their authorship and the question which lect they represent" (Arends 1995: xi; zur Problematik der überwiegend frankophonen Verfasser früher kreolischer Texte cf. Hazaël-Massieux 2008: 448–449, 454). Wie bei der Auswertung des historischen Korpus ersichtlich werden wird, weisen die für das Haiti-Kreol existierenden schriftlichen Quellen darüber hinaus für bestimmte Entwicklungsphasen, insbesondere für die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts, erhebliche Lücken auf, die auch durch eine komparative Studie der entsprechenden heutigen Ausprägungen in den verschiedenen Kreolsprachen nicht oder nur teilweise geschlossen werden können. Vor dem Hintergrund der bereits vor über zwei Jahrhunderten erfolgten Migration kreolophoner SprecherInnen nach Samaná und des Isolationsstatus der Diasporavarietät bietet die Analyse der mündlichen Sprachdaten zum *Samaná-Kreyòl* nun eine zusätzliche Möglichkeit, rekonstruierte Sprachstände jenseits der beschränkten Aussagekraft von älteren Quellen zum Kolonialkreol zu überprüfen und hofft somit, einen Beitrag zur Erforschung dieser älteren Sprachstände des Haiti-Kreols im 19. Jahrhundert zu leisten.

1.3 Aufbau und inhaltliche Gliederung der Arbeit

Nachdem in diesem **ersten Kapitel** ein kurzer Überblick zur inhaltlichen Ausrichtung und zum Erkenntnisinteresse der vorliegenden Arbeit gegeben wurde,

[5] Bollée (2015: 17) äußert beispielsweise den Wunsch nach einer „phonétique historique des créoles français qui reste à écrire". Auch wenn die historische Erforschung anderer sprachlicher Bereiche der (Franko-)Kreolsprachen bereits vorangeschritten ist, stellt die Nachzeichnung älterer Sprachstände und die Verbreiterung der Quellenbasis weiterhin ein Forschungsdesideratum innerhalb der Kreolistik dar (cf. Arends 1995, Baker 1995, Hazaël-Massieux 2008). Arends (1995: ix) bemerkt in diesem Kontext: „[The] historical orientation in creole studies has come relatively late. After all […], creole genesis is essentially a historical phenomenon. Nevertheless, for quite some time the field has been pervaded by a deeply rooted ahistoricism […]".

erfolgt im **zweiten Kapitel** eine Einführung in wichtige Theorien und Modelle der Mobilitäts- und Migrationsforschung. Dabei wird für die soziolinguistische Untersuchung der Kontaktsituation auf Samaná außerdem die Einbeziehung von Konzepten aus der Sprachminderheitenforschung von Bedeutung sein, die das soziokulturelle und -politische Hierarchiegefälle zwischen Sprachen und deren SprecherInnen berücksichtigen. In der sich anschließenden Beschreibung der wichtigsten sprachlichen Kontaktzonen zwischen *Kreyòl* und Spanisch innerhalb der Dominikanischen Republik werden die (sozio-)linguistischen Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen der Kontaktsituation auf Samaná und den anderen spanisch-kreolischen Kontaktzonen herausgearbeitet. Den spezifischen Herausforderungen bei der Nachzeichnung älterer Migrationsvarietäten soll dabei mit den Methoden einer historisch ausgerichteten Migrationslinguistik begegnet werden.

Zur Kontextualisierung der Migrationsbewegungen nach Samaná und der sich immer wieder neu konfigurierenden soziodemographischen und sprachlichen Verhältnisse im hispanophonen Ostteil Hispaniolas erfolgt im **dritten Kapitel** zunächst ein makrohistorischer Überblick über die wichtigsten politischen und sozialen Entwicklungen in der spanischen Kolonie gegen Ende des 18. und im Laufe des 19. Jahrhunderts. Bei der Nachzeichnung der historischen Ereignisse, die zur Ansiedlung kreolophoner und anglophoner SprecherInnen im Ostteil Hispaniolas führten, wird ein besonderer Fokus auf die Periode zwischen 1791 und 1844 gelegt, die die Haitianische Revolution (1791), die französische Annexion des Westteils durch den Frieden von Basel (1795) und die sich anschließende *Era Francesa* (1801–1809) sowie die politische Einigung Hispaniolas (1822–1844) unter dem haitianischen Präsidenten Jean-Pierre Boyer (1776–1850, Präs. 1818–1843) umfasst.

Im **vierten Kapitel** werden ausgehend von diesen politischen Ereignissen die Migrationsbewegungen aus der französischen Kolonie Saint-Domingue in den hispanophonen Ostteil Hispaniolas nachgezeichnet, die mit dem Beginn der Haitianischen Revolution (1791) einsetzten und bis zum Ende der Haitianischen Herrschaft über die vereinte Insel (1844) fortdauerten. Die hieraus entstandene Kontaktsituation in Santo Domingo wird daraufhin skizziert und die wichtigsten Verwendungsbereiche des Französischen und des Haiti-Kreols herausgearbeitet. Dabei wird ein besonderes Augenmerk auf den in der Forschungsliteratur bisher wenig berücksichtigten Einfluss des *Kreyòl* in den ländlichen und landwirtschaftlich geprägten Regionen Santo Domingos gelegt, um daraus erste Erkenntnisse für die historische Ausprägung der Kontaktsituation auf Samaná zu gewinnen.

Den Fokus vom gesamten hispanophonen Ostteil auf die Halbinsel Samaná verlagernd, werden im **fünften Kapitel** die soziopolitischen und -kulturellen Aspekte herausgearbeitet, die zur Ankunft der ersten kreolophonen und anglophonen Gruppen auf Samaná ab dem Ende des 18. Jahrhunderts bzw. im Laufe des 19. Jahrhunderts führten. Dabei werden die Konsolidierung des *Samaná-Kreyòl*

und des *Samaná English* im 19. Jahrhundert und der langsame Erstsprachenwechsel im 20. Jahrhundert nachgezeichnet. Abschließend wird die sprachliche Realität im 21. Jahrhundert, in der beide Idiome vor der unmittelbaren Sprachaufgabe stehen, in Bezug gesetzt zu den wirtschaftlichen und infrastrukturellen Neuerungen der letzten Jahrzehnte, wie beispielsweise die zunehmende Bedeutung des Tourismus für die Halbinsel, sowie zu den sozialen und politischen Kräften, die die bereits bestehenden rezessiven Dynamiken weiter beschleunigen.

Um die heutige massive Gefährdung der beiden rückläufigen Minderheitensprachen mithilfe eines adäquaten methodischen Instrumentariums darzustellen, erfolgt im **sechsten Kapitel** die Konzeptualisierung der Sprachverschiebungs- und Umstellungsdynamiken auf Samaná im Rahmen der Sprachwechsel-, Sprachaufgabe- und Sprachtodforschung. Insbesondere soll begründet werden, warum die Untersuchung der Sprachverfallserscheinungen im *Samaná-Kreyòl* mit Modellen der Sprachkontakt-, und nicht der Sprachtodforschung erfolgen wird.

Im **siebten Kapitel** erfolgt die korpusbasierte, soziolinguistische Verortung der heutigen Mitglieder der Sprachgemeinschaft, die auf den Ergebnissen der Feldforschungen aus den Jahren 2013 und 2015 basiert. Dafür werden die individuellen Familiengeschichten, allgemeine soziolinguistische Informationen (Alter, Geschlecht, Beruf und Bildungsgrad) sowie die Sprachbiographien und sprachlichen Identitäten der mehrsprachigen InformantInnen untersucht. Dabei soll insbesondere der Frage nach den wichtigsten Einflussfaktoren auf die Vitalität der beiden Minderheitensprachen nachgegangen werden.

Im Anschluss an die soziolinguistische Untersuchung erfolgt im **achten Kapitel** der Wechsel auf die sprachstrukturelle Ebene. Mit dem Ziel einer integrativen Betrachtung der im Korpus beobachteten Sprachkontaktphänomene soll der Untersuchung ein Modell von kontaktinduziertem Sprachwandel zugrunde gelegt werden, das durch einen *bottom-up*-Ansatz die Wechselwirkungen zwischen spontanen, kontaktinduzierten Innovationen im Diskurs und ihrer Verbreitung und Konventionalisierung innerhalb der gesamten Sprachgemeinschaft nachzeichnet. Der sprecher- und funktionsorientierte Ansatz, der auf diskursiver Ebene den Fokus auf die psychologisch-kognitiven, sozial-identitären und diskurspragmatischen Motivationen und Ziele der SprecherInnen legt, soll eine adäquate Analyse der Kontakterscheinungen in der kreolischen Rede der SprecherInnen erlauben. Neben der formalen Beschreibung der Kontakterscheinungen sollen somit insbesondere die Ursachen der heterogenen Erscheinungsformen in bilingualer Rede aufgedeckt werden.

Im **neunten Kapitel** erfolgt die Untersuchung des Sprachsystems des *Samaná-Kreyòl*, in der die einzelnen sprachlichen Subsysteme – Lautung, Grammatik sowie Lexik und Semantik – in Hinsicht auf Isolationsphänomene, kontaktinduzierte Wandelprozesse und Sprachverfallserscheinungen untersucht werden. Bei der Analyse der Isolationsphänomene wird ein grundlegendes Erkenntnisin-

teresse darin bestehen, herauszufinden, ob diese mithilfe des Vergleichs der historischen Texte des 18. bis frühen 20. Jahrhunderts ein zeitlich eingrenzbares Bild eines früheren Sprachstands des Haiti-Kreols zeichnen.

Abschließend wird im **zehnten Kapitel** ein vorläufiges Fazit der Untersuchung gezogen. Im Ausblick werden offene Fragen sowie Forschungsdesiderata kommender Studien zur mehrsprachigen Landschaft Samanás sowie zu den beiden Minderheitensprachen *Samaná-Kreyòl* und *Samaná English* diskutiert.